

Franz Schubert schrieb seine 7. Sinfonie (nach früherer Zählung: 8. Sinfonie) im Alter von 25 Jahren (1822) – verglichen mit Mozart wohl auch in seiner mittleren Schaffensperiode. Dennoch wird jeder, der diese Sinfonie einmal aufmerksam gehört hat, von einem Werk höchster Reife sprechen müssen (der Begriff „Spätwerk“ ist bei Schuberts kurzem Leben kaum angebracht).

Bis heute ist nicht entschieden, ob die 7. Sinfonie tatsächlich unvollendet ist – es existieren Skizzen zu einem 3. und 4. Satz – oder ob Schubert erkannt hatte, mit diesen zwei Sätzen bereits alles ausgedrückt zu haben. Ähnliches läßt sich ja von seinem später komponierten Streichquintett C-Dur sagen. Auch darin ist die Aussage „eigentlich“ nach den ersten beiden Sätzen beendet, dennoch folgen ihnen – im Gegensatz zur 7. Sinfonie – zwei weitere wundervolle Sätze.

Es war Schubert nicht vergönnt, seine h-moll-Sinfonie – ebenso wie viele andere seiner Meisterwerke – jemals zu Gehör zu bekommen. Die 7. Sinfonie schlummerte besonders lang im Verborgenen: Erst 1865, also 43 Jahren nach ihrer Entstehung und 37 Jahre nach Schuberts Tod, gelangte sie zur Uraufführung.

Schubert bekannte von sich einmal: „Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe. So zerteilt mich die Liebe und der Schmerz.“

Dürfen wir Musizierenden und Hörer am Ende des 20. Jahrhunderts diese Worte als ein „Programm“ zu seiner 7. Sinfonie verstehen?

Rüdiger Schmidt

## KONZERT

---



---

**SIEMENS-ORCHESTER**  
**MÜNCHEN**

---

**LEITUNG**  
**REINHARD KLINK**

SAMSTAG, 1. MÄRZ 20 UHR

1986

---

**KÜNSTLERHAUS**

---

EINTRITT: DM 8,-/4,-



## PROGRAMM

**CHR. W. GLUCK**  
(1714 – 1787)

**Ouvertüre zur Oper  
Iphigenie in Aulis**

**W. A. MOZART**  
(1756 – 1791)

**Sinfonia Concertante in Es-dur  
für Violine, Viola und  
Orchester K.V. 364**

**Allegro maestoso  
Andante  
Presto**

**Solisten:  
Matthias Simons, Violine  
Jean Rieber, Viola**

## PAUSE

**F. SCHUBERT**  
(1797 – 1828)

**Sinfonie Nr. 7 in h-moll  
„Unvollendete“**

**Allegro moderato  
Andante con moto**

## Zu den Werken des heutigen Konzertes

Christoph Willibald Gluck ist als großer Opernreformer in die Musikgeschichte eingegangen. Der damals immer mehr verflachenden Massenproduktion italienischer Opern setzte er mit seinem Textdichter Calzabrigi anspruchsvoll vertonte Opern entgegen (berühmtes Beispiel: „Orfeo ed Euridice“). Sein Ziel war, Musik und Poesie gleichwertig zu einem Gesamtkunstwerk zu verschmelzen („Ich will der Dichtung dienen“).

Gluck psychologisiert das Orchester, d.h. er läßt es z.B. musikalisch auch dort die Wahrheit ausdrücken, wo sich handelnde Personen mit ihren gleichzeitig gesungenen Worten gerade in Lügen verstricken.

Gluck gelangte in Wien und Paris zu europäischem Ruhm, der weit ins 19. Jahrhundert hineinreichte. Richard Wagner verehrte in ihm seinen Vorgänger und bearbeitete u.a. seine „Iphigenie in Aulis“ – das revolutionärste Werk aus Glucks Feder. Die Ouvertüre zu dieser Oper erklingt mit dem von Wagner bearbeiteten Schluß. In ihr läßt sich beides bewundern: Die polyphone Einleitung sowie eindringliche Unisono-Passagen.

W. A. Mozarts Sinfonia Concertante ist ein Werk aus seiner mittleren Schaffensperiode. Er war gerade 23jährig (1779) aus Paris, wohin ihn seine Mutter begleitet hatte und dort gestorben war, ins heimatliche Salzburg zurückgekehrt.

Mit dem genialen Doppelkonzert für Violine, Viola und Orchester greift Mozart die Tradition des Concerto grosso auf und gelangt mit ihm zu einer seither kaum wieder erreichten Meisterschaft, indem er zwei Solisten mit dem Orchester restlos miteinander zu verschmelzen vermochte. Es handelt sich – im wortgetreuen Sinn – um eine gelungene Synthese von Solokonzert und Sinfonie („Sinfonia Concertante“).